Gesetz und Gnade

„Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade." Röm. 6, 14. Vor Jahren hörte ich einen Evangelisten in seiner Ansprache behaupten, daß die Gültigkeit des Gesetzes bei Pfingsten aufgehört habe, daß wir seitdem unter der Gnade leben und das Gesetz für die Christen nicht mehr existiere. Nach Schluß seiner Ansprache fragte ich ihn, ob er glaube, daß das Gesetz der Zehn Gebote seit Pfingsten zu Ende kam. Er bejahte dies, indem er obigen Text als Beweis anführte und betonte, daß die Christen „frei vom Gesetz" seien. Diese Auffassung findet heute weitverbreitete Annahme in der Christenheit. Man behauptet, daß nicht eine gewisse Menschenklasse, sondern eine gewisse Zeitperiode unter dem Gesetz stand. Die Zeit des Alten Testaments, so meint man, sei der Abschnitt der Heilsgeschichte, in dem die Menschheit „unter dem Gesetz" stand. Seit dem Tode Jesu aber befinde sie sich unter der Gnade.

Wollte Paulus im angeführten Texte wirklich sagen, daß Menschen, die unter der Gnade sind, das Gesetz nicht mehr zu halten brauchen? Daß dieses Gesetz überflüssig ist und zu Ende kam? Wir finden in diesem Texte drei wichtige Worte: Gesetz, Sünde und Gnade, deren Bedeutung und Verhältnis zueinander wir hier studieren wollen. Das erste Wort ist

Gesetz

Der angeführte Text spricht zweifellos von dem Gesetz der Zehn Gebote, denn der Schreiber erklärt in Kapitel 7, Vers 7, daß das von ihm angeführte Gesetz sagt: „Laß dich nicht gelüsten." Diese Worte sind den Zehn Geboten entnommen. Von diesem Gesetz, das Gott selbst mit eigener Hand auf unzerstörbares Material schrieb, ist also hier die Rede. Es ist ein Ausdruck des Charakters Gottes, des Gesetzgebers. Gott ist heilig, gerecht und gut, vollkommen und ewig. Die Heilige Schrift sagt vom Gesetz Gottes, daß es heilig, recht und gut ist, daß es vollkommen, ewig und unveränderlich ist. Würde Gott dieses Gesetz verändern oder gar abschaffen, dann würde er seine persönlichen Eigenschaften ändern und sein ewiges Dasein aufheben. Unveränderlichkeit bedingt ewige Existenz. Im Einklang mit diesem Grundsatz erklärt auch Christus: „Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Tüttel vom Gesetz falle." Luk. 16, 17. Der Psalmist erklärte: „Alle seine Gebote sind rechtschaffen. Sie werden erhalten immer und ewiglich." Ps. 111, 7. 8. Das Gesetz Gottes drückte die unveränderlichen Rechte des Schöpfers und des Geschöpfes aus. Es ist ein ewiges Richtmaß aller Handlungen, Worte und Gedanken der Menschen. Es zeigt, was recht und was unrecht ist; es ist deshalb auch der göttliche Maßstab im Jüngsten Gericht. Trefflich sagt Elliot: „Lange sollte die irrende Hand des Menschen zögern, ehe sie es wagt, mit dem Meißel menschlicher Vernunft auch nur ein von der Hand des unendlichen Gottes in unzerstörbare Steintafeln eingegrabenes Wort wegzumeißeln. Durch dieses Gesetz kommt „Erkenntnis der Sünde" (Röm. 20), sagt Gottes Wort. Existiert demnach die Sünde noch, dann muß auch das Gesetz noch existieren, welches die Sünde anzeigt. Und dies bringt uns zum zweiten Wort unseres erstangeführten Textes. Wir fragen:

Was ist Sünde?

Vor 3000 Jahren sagte ein inspirierter Schreiber der Bibel: „Sünde ist der Leute Verderben." Die Geschichte der Menschheit bestätigt diese Aussage. Sünde hat die ganze Welt angefüllt mit ihrer tödlichen Frucht. Sünde füllt die Krankenhäuser und Irrenanstalten mit ihren Opfern. Sie füllt die Gefängnisse mit ihren Sklaven. Sie zerreißt die zarten Familienbande, zerstört die Heime und macht menschliche Herzen zu Mördergruben. Komm mit mir in den Gerichtssaal. Siehst du dort den Sohn liebender Eltern vor dem Richter stehen? Er ist des Mordes angeklagt und wird schuldig befunden. Siehe ihn auf dem Schafott stehen! Die Schlinge wird ihm um den Hals gelegt; die Falltüre öffnet sich, und ein junges, kostbares Leben, bedeckt mit Schande, wird dem Tode übergeben. Du siehst die gebrochenen Eltern über das verloschene Leben gebeugt, mit dem ihre Freude, ihr Stolz, ihre Hoffnung zu Grabe getragen wird. Er war einst ein unschuldiges Kind, dessen zarte Hände kosend der Mutter Hals umschlangen. Der kostbare Schatz ist zerstört — ein Opfer der Sünde.

Sünde zerstört alles Edle und Reine im Menschen und stürzt ihn in den Abgrund des Lasterlebens. Gehe in die Lasterhöhlen — die Sammelplätze des Abschaums der menschlichen Gesellschaft. Siehst du das Licht der Hoffnung verloschen in den Augen der Insassen? Hörst du die Lästerworte, die Flüche, die Verwünschungen, die von den Lippen einer freudlosen, hoffnungslosen, erbitterten Seele fallen? Denke daran, mein Freund, daß dieses gefallene, elende Wesen einst ein reines Kinderherz war, aus dessen blauen

Augen die Unschuld des Himmels strahlte, dessen Kindermund das Mutterherz erfreute. Was hat diese reine Blume in den Schmutz getreten und zerstört? Sünde tat dies! Sünde ist die Geißel, welche die Welt in ein Tränental verwandelte. Doch dieses alles ist nur die Frucht, das Resultat der Sünde. Es gibt aber keine biblische Erklärung von dem, was Sünde eigentlich ist. Gottes Wort erklärt, daß Sünde Gesetzlosigkeit — Übertretung des Gesetzes — ist. (1. Joh. 3, 4; Elberfelder oder Menge-Übersetzung.)

Der kleine Katechismus der bischöflichen Methodisten-Gemeinschaft sagt: Frage: „Was ist denn eigentlich Sünde?" Antwort: „Die Übertretung des göttlichen Gesetzes." (Seite 20.)

Ein lutherischer Katechismus sagt: „Die Sünde ist das Unrecht, das Übertreten der göttlichen Gebote." (Konfirmandenbüchlein der Ev. Luth. Gemeinde, Seite 68.)

Ein katholischer Katechismus sagt: „Todsünde wird begangen im Übertreten des Gesetzes Gottes." (Convert's Catechism, Seite 43.)

Diese Aussagen sind in Harmonie mit Gottes Wort. Die Erklärung ist richtig. Die ganze Welt schmachtet heute unter dem Fluch der Sünde — der Übertretung der Gebote Gottes. „Der Tod ist der Sünde Sold." Röm. 6, 23. Die Sünde bezahlt heute ihren Sold. Dies setzt voraus, daß auch das Gesetz, dessen Übertretung Sünde ist, heute noch Gültigkeit hat, denn „wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung", sagt Gottes Wort.

Sünde ist Feindschaft gegen Gott. Er haßt sie, denn sie ist das Gegenteil seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit und seines Charakters, der in den Zehn Geboten klar zum Ausdruck kommt. Gott ist gut. Die Sünde ist böse; infolgedessen muß Gott die Sünde, das Böse, hassen und zerstören. Er kann dies nur, indem er entweder die Sünde mit dem Sünder vertilgt oder den Sünder von der Sünde, dem todbringenden Element, befreit. Weil Gott den Sünder liebt, deshalb tut er das letztere bei jedem, der willig ist, die Sünde aufzugeben. Das geschieht jedoch nicht, indem er das Gesetz ungültig macht, wie manche Sünder wünschen, weil sie die Sünde lieben und diese nicht aufgeben wollen. Das übertretene Gesetz verlangt den Tod des Übertreters. „Der Tod ist der Sünde Sold, aber der Stachel des Todes ist die Sünde", sagt die Schrift. Wäre keine Strafe für die Übertretung des Gesetzes vorgesehen, dann hörte die Übertretung — die Sünde — auf, Unrecht zu sein; dann hätte das Gesetz keine Autorität, keine Macht. Der Übertreter ist, solange seine Übertretungen nicht durch andere Vorkehrungen gesühnt werden und solange er weiter in der Übertretung beharrt, „unter dem Gesetz", d. h. dem Urteil des Gesetzes verfallen, genau so wie der vom Gericht in Gewahrsam genommene Verbrecher unter menschlicher Gesetzesgewalt ist. Um sich von dem Fluch oder der Strafe des Gesetzes zu befreien, unter welchem alle Menschen stehen, weil sie alle gesündigt haben, sucht nun der Sünder Gnade beim Gesetzgeber. Dies bringt uns zum dritten Wort unserer Betrachtung:

Die Gnade Gottes

Was ist sie? Worin besteht sie? Wie wird sie ausgedrückt? Gnade ist Gottes Gunst, die er dem Menschen in unverdienter Weise zuteil werden läßt. Sie ist Gottes Verfahren dem Sünder gegenüber, ausgedrückt in der Hingabe seines Sohnes, der selbst ohne Sünde und schuldlos, freiwillig die Schuld und Strafe des Sünders auf sich nahm und für diesen die vom Gesetz geforderte Todesstrafe erlitt. „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade." Eph. 1, 7.

Ein Evangelist illustrierte diesen Gnadenakt Christi durch Beschreibung einer Szene unter dem Kreuze Christi. Obwohl der beschriebene Vorgang nur Dichtung ist, so veranschaulicht er nichtsdestoweniger die Wahrheit der Erlösung. Der Schreiber sieht Barrabas mit seinem Weibe und Kinde unter dem Kreuze stehen. Des Kindes Auge ruht auf dem mittleren der drei Gekreuzigten. „Mutter, wer ist dieser, der in der Mitte hängt?" fragt das Kind. Die Mutter sagt: „Er ist Jesus von Nazareth."

„War er ein böser Mann, Mutter?" fragte das Kind.

„Nein, mein Kind, er war ein sehr guter Mann." —

„Aber warum hat man ihn denn gekreuzigt, Mutter?"

Die Mutter zieht ihr Kind näher an ihr Herz und flüstert ihm leise ins Ohr: „O Kind, er nahm deines Vaters Platz ein und starb an seiner Statt."

Er nahm unser aller Platz ein, lieber Leser. Er starb den Tod, den wir verdienen, damit wir das Leben bekämen, das er hatte.

„Sag, wie er büßte für alle,
Als an dem Kreuze er starb.
Kündet mir immer aufs neue:
Jesus das Heil mir erwarb."

Diese Erlösung wird dem Menschen durch das Evangelium angeboten und verkündigt. Deshalb nennt es die Bibel „das Evangelium der Gnade Gottes" (Apg. 20, 24). Befreit nun die Gnade Gottes den Christen von der Pflicht des Gehorsams, vom Halten der Gebote Gottes?

In welchem Verhältnis stehen Gesetz und Gnade?

Das Gesetz ist für den Menschen ein Spiegel, in welchem er seine Sündhaftigkeit erkennt. (Jak. 1, 23—25.) Wie nun ein Spiegel uns alle Unsauberkeit offenbart, jedoch nicht fähig ist, uns von dem Schmutz, den er uns zeigt, zu reinigen, so kann auch das Gesetz Gottes den Sünder nicht rein machen von seiner Übertretung. Es zeigt ihm die Krankheit, aber es ist kein Heil-

> Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach tun.
>
> *Psalm 103, 17. 18.*

mittel. Doch wie die Erkenntnis unserer Unreinheit, offenbart durch den Spiegel, uns zu Waschbecken und Seife führte, so ist auch das Gesetz, wie Paulus erklärt, „unser Zuchtmeister gewesen auf Christum" (Gal. 3, 24). „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden." Trefflich bemerkt darüber der berühmte Gottesmann Joh. Wesley: „Zwischen dem Gesetz und dem Evangelium besteht das allerengste Verhältnis. Auf der einen Seite bahnt das Gesetz stets den Weg zum Herrn und weist uns hin aufs Evangelium; auf der anderen Seite führt uns das Evangelium zu einer immer genaueren Erfüllung des Gesetzes." (Wesley's Serm., Bd. 1, S. 2212.) Wesley drückt hier die wichtige Wahrheit aus, daß die Gnade Gottes den Menschen nicht nur befreit von der Strafe für begangene Sünden, sondern vielmehr auch von der Macht der Ausübung der Sünde. O, welch eine Tiefe des unerforschlichen Reichtums der Gnade Gottes! Jesu Macht befreit den Sklaven der Sünde vom Sündigen! Wenn immer bußfertige Sünder vor dem Erlöser standen, sagte er ihnen nicht nur: „Deine Sünden sind dir vergeben", sondern auch: „Sündige hinfort nicht mehr." Joh. 8, 11. In diesem Befehl lag die Kraft der Ausführung für jeden, der willig war, denselben zu befolgen. Er enthält auch heute noch für jeden reumütigen Sünder die Kraft der Ausführung. Gott verheißt, „daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt werde, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist." Röm. 8, 2—4. Die hier vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit ist Befolgung des Gesetzes. „Wer recht tut, der ist gerecht." Jesu Gnadenkraft allein kann uns gehorsam machen, wenn wir uns seiner Macht ausliefern. Was das Gesetz verlangt, erfüllt Christus durch seine Kraft in uns.

Wo das Gesetz sagt: „Bezahle die Schuld", sagt die Gnade: „Siehe, ich habe deine Sünden von dir genommen."

Wo das Gesetz sagt: „Der Tod ist der Sünde Sold", sagt die Gnade: „Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem Herrn."

Wo das Gesetz Verdammnis und Tod urteilt, verkündigt die Gnade Rechtfertigung und Leben.

Wo das Gesetz Heiligkeit vom Menschen fordert, da schafft die Gnade Gottes Heiligkeit im Menschen.

Wenn das Gesetz sagt: „Tue dies, und du sollst leben", antwortet die Gnade: „Ich . . . will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun." Hes. 36, 27. Das Gesetz zeigt das Bedürfnis der Gnade, die Gnade verherrlicht das Gesetz in uns. „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sei ferne! sondern wir richten das Gesetz auf." Röm. 3, 31.

Alle Menschen, die selig werden, werden durch die Gnade geschickt gemacht für den Himmel und gehen durch die Gnadenpforte ins Reich Gottes ein. Die Erlösten von Adam an bis zum letzten Gläubigen, die dermaleinst den Thron Gottes umscharen, alle werden dasselbe Gnadenlied singen und zeugen „von Jesu Christo . . ., der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut." Offbg, 1, 5. Könnten wir uns im Geiste in die Heimat der Erlösten versetzen und sie fragen: „Wie seid ihr hierher gekommen?" Was würden sie uns antworten? Würden wir zu Abraham sagen: „Die Bibel gibt dir Zeugnis, daß du Gottes Gebote und Rechte gehalten; hast du dir den Himmel verdient durch deinen Gehorsam?" „Nein", würde er antworten, „ich bin durch den Glauben gerecht geworden und nicht durch meine Werke. Gottes erlösende Gnade zeugte in meinem Leben den Gehorsam des Himmels, während ich auf Erden lebte; und nun verpflanzte mich Gott in den Himmel mit den Erlösten und Gehorsamen."

Wir fragten Mose: „Wie kamst du hierher? War es dein Gehorsam, nachdem du den Thron Ägyptens ausschlugst, womit du dir einen Platz im Himmel kauftest?" „Nein", würde er rufen, „die Gnadenhand, die mich aus Ägypten führte, öffnete mir die Himmelspforte!"

Wir fragten David: „David, du warst ein Mordstifter und Ehebrecher. Wie hast du diese Himmelskrone erworben?" Er würde uns antworten: „Ja, ich war, was du sagst, aber ich bereute meine Sünde und bekannte sie und rief aus: ‚Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit.' Ps. 51, 3. 4. Da vergab er mir alle meine Sünden und warf sie in die Tiefe des Meeres. Er gab mir auch ein gehorsames Herz auf Erden und hier im Himmel eine unvergängliche Krone."

Das Verhältnis zwischen Sünde, Gesetz und Gnade ist somit dieses: Sünde ist Übertretung des Gesetzes Gottes. Der Sünder oder Übertreter ist „unter dem Gesetz". Wenn er nun durch die umwandelnde Gnade Gottes die Gebote Gottes hält, ist er „unter der Gnade" und geht in das Reich Gottes ein, denn „selig sind, die seine Gebote halten, auf daß sie Macht haben an dem Holz des Lebens und zu den Toren eingehen in die Stadt." Offbg. 22, 14. Hast du diese Kraft der Gnade Gottes schon erfahren, lieber Leser? Im Leben des Propheten Elias finden wir eine Begebenheit, welche uns zeigt, wie wir diese umwandelnde Gnade erfahren können. Eine arme Witwe, die nichts mehr zu essen hatte, kam zu Elia und bat um Hilfe. Er fragte sie, was sie im Hause habe. Sie sagte: „Deine Magd hat nichts im Hause denn einen Ölkrug." Der Prophet befahl ihr, Gefäße zu sammeln und diese im Kämmerlein zu füllen mit dem Öl aus dem Krug. Sie tat wie befohlen, und siehe da, die Gefäße wurden voll Öl — genug für ihren Lebensunterhalt. Gehe hin in dein Kämmerlein, gib dein Leben, als ein leeres Gefäß, deinem Gott. Er wird es füllen mit dem Öl seiner Gnade, und auch du kannst mit dem Knechte Gottes singen: Von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade.

Gottes Gebote sind nicht schwer

Am Ende ist's doch gar nicht schwer,
Ein sel'ger Mensch zu sein;
Man gibt sich ganz dem Herren her
Und hängt an ihm allein.

Man ist nicht Herr, man ist nicht Knecht,
Man ist ein fröhlich Kind,
Und wird stets sel'ger, wie man recht
Den Herren lieb gewinnt.

Man wirkt in stiller Tätigkeit
Und handelt ungesucht,
Gleichwie ein Baum zu seiner Zeit
Von selbst bringt Blüt' und Frucht.

Man sieht nicht seine Arbeit an
Als Müh', vor der uns bangt;
Der Herr hat stets in uns getan,
Was er von uns verlangt.

Man fügt sich freudig immer fort
In alles, was er fügt,
Ist allezeit, an jedem Ort,
Wo man ihn hat, vergnügt.

So selig ist ein gläub'ger Christ,
So reich und sorgenleer,
Und wenn man so nicht selig ist,
So wird man's nimmermehr.

Spitta